

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 20

Artikel: Den Pessimisten

Autor: J.F.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Bärn

Man munkelt wieder viel in Bern,
Man tuschelt und man flüstert,
Diergeil es — diesmal im Kanton —
Schon wieder stark füglisiert.
Herr Tschumi hält den Nacken steif,
Die Bieler revoltieren,
Und Kyser will im Großen Rat
Gewaltig appellieren:
„Freiheit hervor! Man unterdrückt
In Biel die Lövengreueln;
Bald komm's so weit, daß im Staat Bern
Kein Vater mehr darf — reueln.“
Man munkelt auch von Roulet viel,
Die „Tagwacht“ fordert Wandel:
Man attentäert jetzt sogar
Schon selbst den Sreien Handel.
Ein Sreier Schweizer hungert aus
Die Deutschen — selbst mit Steinen —
Und kauft ganz selbstdverständlich nur
Bei den Konsumvereinen.
Wer anders handelt, der verdient
Das Brandmal nur als Lohn
Und kommt in unsre Spalten fest
Als — Polizeispion.
Auch schvoirtt die ganze Bundesstadt
Von wilden Kriegsgerüchten,
Von Düschen und von Tschinggen, die
Sich nach Lugano flüchten.
Dagegen soll Herr Secrétan
Geheimnisvoll verkünden,
Er wolle mit d'Annunzio
Ein neues Blatt begründen:
Auf Lorbeerblättern wird's gedruckt
Mit goldenen Zieraten,
Und Secrétan besiegt dann drinn'
D'Annunzio's Heldenaten. Wglerfink

Boshaf

Erster Dichter: Sie können gar nicht
glauben, was heutzutage alles für Unsinn
gedruckt wird!

Zweiter Dichter: So, haben Sie vielleicht
einen Verleger gefunden?

Was ist Neutralität?

Wenn man russischen Kaviar und deutschen Sekt
bestellt.

* * *

Wenn es nicht mehr zu einem Paar Wienerli mit
englischem Genf langt.

* * *

Wenn man mit einer Berlinerin verheiratet ist und
sich eine Pariser Maitresse hält.

* * *

Wenn man sein bishen Gift in der Presse nach
beiden Seiten ausgleift.

* * *

Wenn man konsequent die Havas- und Wolff-
Berichte addiert und durch 2 dividiert.

* * *

Wenn man weder für die Kriegsnot in den Nach-
barstaaten noch im eigenen Lande etwas beisteuert.

* * *

Wenn man sich ungeheuer wichtig vorkommt und
sich von beiden Seiten gleichmäßig aufs Haupt
spucken läßt.

* * *

Wenn man sich, um keinen Nachbarn zu kränken,
im eigenen Lande in die Haare gerät.

* * *

Wenn
(Hier kann vom neutralen Leser mit Neutralintell
nach ureigensten, neutralen inneren Müßgefühlen bis
ins Polizeivordrige, Kantönligeißfathrische und Geld-
voglatramphöhnische fortgeschritten werden.) Kranich

Eine neue Gefahr

Es gab einmal eine große Zeit, die bestie, die bewiesen hatte, daß sich der Mensch vom Vieh tatsächlich nur durch eine höhere entwickelte Sprachfähigkeit auf dem Gebiete der Vernichtung unterscheidet. Und in dieser Zeit konnte man in unseren großen Städten, die an der Linie Schaffhausen-Genf liegen, täglich ein erschütterndes Trauerspiel erleben: in langen Säulen kamen Taufende und Überlaufende von ganz armen Menschen angefahren, weinende Frauen, schwiegende Männer und Kinder mit weit aufgerissenen Augen, die eine allzudeutsche Sprache von ausgestandenen Leidern und Schrecken redeten, und alle diese Unglücklichen waren so der Freude entzweit, daß sie schon dankbar waren, wenn man sie ohne Hass ansah, und es für eine gütige, unverdiente Gabe des Schicksals hielt, wenn man ihnen zulächelte und sie mit einigen freundlichen Worten begrüßte. Das Selbstverständliche erscheint den Erbteilern des Glücks als ein Geschenk, wofür man danke sagen muß. Das waren Opfer des Krieges, Leute aus Nordfrankreich, deren einziges Vermögen die Erinnerung an frühere Tage war.

Ein Zeitgenosse dieser großen Schande, nebenbei Presseschmok, beschloß nach Liberia, der bekannten Negerepublik an der Westküste von Afrika, zu fahren und dort Vorträge zu halten . . . zur Aufklärung natürlich. Da es in Liberia noch dümmere Leute gibt als in Europa, so stellte er sich das Aufklären recht rentabel vor.

Und er sprach also: „Brüder von Jenseits des großen Wassers, die Bleichgesichter führen Krieg, wie eure Termiten es auch tun, es ist wahr, doch nur der gemeine, niedrige Pöbel; die Weisen, die Medizinhänner und die Dichter tun es nicht. Sie sind betrübt und mahnen in bewegten Worten zum Frieden. Sie sprechen: O, ihr Verbündeten, ihr Unvördigen, seht ihr nicht, daß die Götter grallen und die Sonnen sich verfinstern? Hat nicht der Sohn des großen Geistes gepredigt: liebet euch? Die Elefanten und Jaguare sind empört, und die Palmen von Monrovia werden in den Himmel wachsen, um dort zu klagen.“ Seht ihr, Brüder, die ihr Schwarz von Sarbe seid, ihr werdet keine Kokosnüsse mehr haben, da ihr nicht bis in den Himmel steigen könnt, und werdet auch keine Elefanten und Jaguare mehr jagen können, denn sie alle werden sich vor Gram in den Sümpfen des Hinterlandes ertränken. Setzt also für die rasche Beendigung des Krieges. Und damit ihr ermessen könnt, wie ihr beten sollt, habe ich euch hier die völlig neutralen „Bilder aus großer Zeit“ gebracht, eine Zeitschrift, die ein wahrer Segen ist und dabei nur 5 Cts. das Stück kostet. Da wir bedeutend über unseren Seinden stehen, so könnte es vielleicht den Anschein erwecken, als sei das Blatt zu unseren Gunsten geschrieben, doch schwörte ich euch beim Schnabel eures heiligen National-Papageis, daß letzteres nicht der Fall ist. So wahr ich euch liebe, ihr Brüder mit dem schwarzen Stempel der Sonne im Äntibis!“

Da erhob sich aber einer der Neger, der die ganze Zeit über schon merklich unruhig und ironisch gewesen war, und gab dem Manne von den Bildern aus der großen Zeit eine hinter das Ohr, daß das arme Bleichgesicht automatisch an den Boger Johnsonen mußte.

„So, du Hund! Diesen Quatsch willst du uns hier verzapfen?“ sprach der Schwarze im schönsten europäischen Dialekt. „Und von den Hahngländern, die jetzt ganz Europa verschleimen, erzählst du uns nichts, Krüppel? Mir wirst du nichts weiß machen, ich bin zwanzig Jahre lang in London, Berlin, Wien, Paris und Petersburg gereisen — als List-Boy und Kellner. Du Besie!“

Und das Endresultat war, daß man das verlogene Schindluder samt seinen pseudo-neutralen Kriegsbildern an den nächsten Marterpfahl band, wo ihm über Nacht von den Ratten beide Beine abgenagt wurden. Den Bauch, wo sich noch einige unverdauten Kaviarkügelchen vorfanden, frischten dann die Kinder auf, und den Kopf spießte man auf eine Stange und hängte eine Tasel darunter mit der Aufschrift: „Wer vor der europäischen Kultur hier nicht auspuckt, den soll der große Geist verderben.“

In diesem Tage entstand für Europa die schwarze Gefahr. Rudolf Gischa

O, diese Fremdwörter

„Hab' i's net immer gesagt: Dö Dar-
danellen kann ma ohne Landungskorps
net faschieren!“ Chrlich

Den Pessimisten

„Sagt mir nichts vom holden Lenz,
Dessen Wärme uns umkost,
Während noch an jeder Grenze
Kriegesfchrecken uns umtoß.
Mars noch herrscht als Wüterich,
Ich bin ärgerlich!“

Unterm blauen Himmelsbogen
Streut der Lenz in milder Luft,
Aller Menschheit wohlgevogen,
Blütenfnee und Blumenduft.

„Was ich mühevoll erworben
Ist entwertet, geht dahin,
Alles ist wie abgestorben,
Nichts verbleibt mir für mein Mühn.
Schwere Qual mich schier erdrückt,
Ich werde verrückt!“

Lasset nur den Mut nicht sinken,
Seid besonnen, unerregt;
Bis uns bessre Zeiten winken
Bleibet aufrecht, unentwegt.

„Not und Steuern, schwere Sorgen
Sind das Sazit unsrer Zeit,
Vielleicht schlechtert sich's bis morgen
Und vergrößert noch den Streit,
Doch es ärger noch mag kommen,
Ich bin bekommern!“

Die Geschichte lehrt aufs Neue:
Bleibet eurer Ahnen wert,
Steht fest in alter Treue
Für die Heimat, wohlberewehrt.

J. S. B.



Rägel: Sie händ meinti kä
Rueh, bis die ganz Welt
und no drü Dörfer im Täse
sind; wenn's nu nüd eus
ä na dr Crmel ienimmt, es
ist neume verdammt blöflig.

Chueri: Ich heit tenkt, mit
dere Gorsetnumere, wo-n
Ihr händ, heit mr ä chli
mehner Siduz. Ihr chönd's
aber nu sage, wenn i J
muesch do en Schüegere
ben usfue uns has umme,

i wott nüd meh weder en Sranken im Tag und
da Chuchschlüssel und da Chellerchlüssel.

Rägel: Dank Ehne bäämig für die Oferte; da
gäbli I scho lieber 7 Sr. Tagloh und bishüfli's
Hus. Aber aprebo, warum lustig dann als de
Sack z' Italien une, wenn's doch nüd wänd afä?

Chueri: Dieshåb händ hält wie-n Ihr, sie kenned
dä tipläisch Chartelauf nüd; mit emen abgschrä-
gele Gäschtswinkel, wie-n Ihr händ, chammers ä
nüd verlangne.

Rägel: Aber mit eme so ä Runklenäschel, wie-n
Ihr händ, chunt mr dänn scho ehner drus, wo mr
nüd weiß, was vornen und hinten ist, no mr's
nüd an Schnupftropfen a merkt.

Chueri: Löhnd J nüd z'stardt uf d' Aeli use in
Sache Schönheitskritik, Rägel, süss speuz's Gra-
naten und Schrabnell über da Artikel.

Rägel: Solang 'r kä derig Bölle wä heb um be
schlingid, wi die Tütsche z' Belgien une, so fürchts
mr nüd so gleitig.

Chueri: Dänn chönd mr J jo au ämol ä bu echiis
Torbedo ä d'Schibei aneschiefera, wenn'r z'reich
werdid, oder eis i d' Speckbortsiten ie, im
Sahl Sie's vorsiehd.

Rägel: Bruchid ä kei ä so gäradeglisch Usdrück,
wo-n'r sälber nüd verlöhnd.

Chueri: Dä Rämbell händ hat vor acht Tagen ä gseit,
wenn's no lang ä so teufig sei, chöndid mir zroe
au amol es Sapp en agriffli probieren uf Guers
Glägefälli i dr Gierbrecht ulse.

Rägel: So, Schlappenagniffl? Chömid nu, mr find
uf, Ihr Bandure, Ihr —
Chueri: Mit öppis-em müend'r „bilegt“ werde
für dä Usdrück Runklechopf, und wänn's nu mit eme
Chübel voll umgestandenem Chuttewasser wär ab
em Hallatz abe.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5